

Erdmann den „Aachener Lateran“ mit der Aussage des Epos „*Carolus magnus et Leo papa*“ verbunden hatte, in dem Aachen als *secunda* oder *ventura Roma* erscheint, öffnete sich die großartige Perspektive vom Lateran als der Aachener Residenz des Papstes im Sinne jener „Aachener Kaiseridee“, die Erdmann vorschwebte. Die Frage nach dem Aachener Lateran führt also, wie F. in seiner ausführlichen Darstellung des Forschungsstandes (S. 5—21) zeigt, mitten hinein in den Streit um die „Aachener Kaiseridee“, um die Wertung des Epos „*Carolus magnus et Leo papa*“ und damit letztlich auch in die Diskussion um Karls Kaisertum. Der Vf. widerlegt zunächst (S. 32—91) die kunsthistorische These (Ph. Lauer, R. Krautheimer u. a.) vom römischen Lateran als Vorbild des Aachener so überzeugend, daß man sich ihre Wiederaufnahme von kunsthistorischer Seite kaum noch vorstellen kann. Fast ebensoviel Raum erfordert die Widerlegung der These Erdmanns (S. 92—139); sie ist nicht minder überzeugend, wird aber vermutlich auf Widerspruch stoßen, da sie scheinbar gesicherten Forschungsergebnissen der letzten Jahre die Quellengrundlage entzieht. Besonders eindrucksvoll und lehrreich sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen des Vf. zum Epos „*Karolus magnus et Leo papa*“ (S. 95—112), von denen man nur hoffen kann, daß sie ihren ernüchternden Eindruck auf die Forschung nicht verfehlen werden. Der letzte Abschnitt (S. 140—76) geht der Frage nach, wie es überhaupt zu der Bezeichnung „Lateran“ für das *secretarium* der Palastkirche kommen konnte (S. 140—68) und wo dieser „Lateran“ innerhalb des Pfalzbereichs zu lokalisieren ist (S. 169—76). Diese zweite Frage kann nur ganz allgemein dahin beantwortet werden, daß der „Lateran“ seiner Funktion nach in unmittelbarer Nähe der Palastkirche gelegen haben muß, doch läßt sich nicht sagen, ob er nördlich oder südlich davon zu suchen ist. Den Namen „Lateran“ erklärt Vf. ansprechend mit der Funktion des römischen Laterans als der Aufbewahrungsstätte des Schatzes der römischen Kirche und der liturgischen Geräte; eben diese Funktion hatte auch das *secretarium* der Aachener Palastkirche. Die Arbeit zeugt von großer Gelehrsamkeit und hervorragender Quellen- und Literaturkenntnis. Sie ist insofern „destruktiv“, als sie den allzu kühnen Thesen um den Aachener Lateran die Quellengrundlage entzieht. Aus diesem Bestreben heraus ist auch die manchmal fast zu große Behutsamkeit und Skepsis des Vf. bei der Befragung der Quellen zu verstehen. Es wäre zu wünschen, daß er dieser ersten Studie bald weitere Arbeiten zur karolingischen Geschichte, der nicht zufällig das besondere Interesse der Forschung gilt, folgen lassen kann.

Carlrichard Brühl.

Hartmut Harthausen, Die Normanneneinfälle im Elb- und Wesermündungsgebiet mit besonderer Berücksichtigung der Schlacht von 880 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens hg. vom Historischen Verein für Niedersachsen 68) Hildesheim 1966, August Lax, VII u. 260 S. — Die Arbeit untersucht die Einfälle der Normannen in den von Sachsen besiedelten Gebieten des heutigen Niedersachsens unter Einschluß von Bremen und Hamburg. Diese Einfälle erstrecken sich über einen Zeitraum von 200 Jahren zwischen 845 und 1042 und sind oft nur undeutlich bezeugt; immerhin ist von dem des Jahres 994 ein ausführlicher und farbiger Bericht bei Thietmar zu finden, der selber von den Ereignissen mitbetroffen war. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Schlacht von 880, die an einem unbekannten Ort stattgefunden hat. Später wurde sie mit dem Kloster Ebstorf bei Uelzen verbunden und hat zusammen mit Hamburger Erinnerungen an die Bedrohung durch die Slawen den Stoff zu einer Märtyrerlegende geliefert. Die Entstehung der Legende und ihre Weiterentwicklung werden verfolgt sowie die Wirkung, die sie auf die Geschichtsschreibung noch des 19. und 20. Jh. ausübte.

W. Metz.